

# (Wieder) eine Wiederentdeckung von Else Marie Pade

SUNE ANDERBERG

Gut 20 Jahre nach der ersten Wiederentdeckung von Else Marie Pade als Pionierin der Elektronischen Musik wird sie nun als visionäre Komponistin akustischer Musik gefeiert. Wir werden anscheinend nicht müde, die Geschichte dieser einzigartigen Künstlerin umzuschreiben – und uns selbst in sie hinein.

Die Geschichte von Else Marie Pade, einer der bedeutendsten elektronischen Komponistinnen der Nachkriegszeit, ist eine gute Geschichte. So gut sogar, dass immer mehr sie erzählen. Die einen mit akribischer Kenntnis der Geschichte der Elektronischen Musik, andere mit einem, sagen wir mal, fantasievolleren Umgang mit Fakten.



Als die Gemeinde Aarhus im Dezember 2017 den ersten Streckenabschnitt der neuen Stadtbahn einweihte, markierte das nicht bloß die Verbesserung des Nahverkehrs in Else Marie Pades Geburtsstadt. Man nutzte die Gelegenheit auch, um die Komponistin zu einem Teil der Geschichte der Stadt zu machen, die sich vorher mit dem Slogan »Aarhus – Danish for progress« gebrüstet hatte.

Und so kommt es, dass einer von fünf kurzen Podcasts über historische Haltestellen des mittlerweile über 100 Kilometer langen Schienennetzes, den die Stadtbahn Aarhus Anfang des Jahres veröffentlichte, von Else Marie Pade handelt. In ihm hören wir von Pades rebellischer Haltung gegenüber den deutschen Besatzern: Wie sie einen deutschen Soldaten auf der Straße anspuckt, aber entkommen kann, indem sie auf eine fahrende Straßenbahn aufspringt. Und wie sie danach in den Widerstand geht und in Gestapo-haft Noten in die Zellenwand ritzt.



So weit, so gut. Else Marie Pades Lebensgeschichte ist so schillernd und fesselnd, dass sie einem breiten Publikum schon 2009 in Form zweier gewichtiger Biografien präsentiert wurde, von denen eine sogar bei Gylden dal, dem größten Verlag Dänemarks, erschien. Und auch wenn sowohl Andrea Baks *Else Marie Pade* und Troels Donnerborgs *Der Klang eines Sterns* den Menschen statt der Musik in den Vordergrund rücken, treibt niemand die Heldinnenverehrung der Komponistin so weit wie die Stadtbahn Aarhus.

Dem Podcast zufolge, für den sich sogar ein Historiker verantwortlich zeichnet, »erfindet« Else Marie Pade geradezu »die elektronische Musik« während ihrer Gefängnishaft. Wenn das nicht *Danish for progress* ist!

Im Großen und Ganzen kann es natürlich egal sein, ob ein städtischer Verkehrsbetrieb einem Missverständnis über eine dänische

Nischenkomponistin aufsitzt. Wenn ich diese Geschichte dennoch herausgreife, dann nicht nur wegen ihres komischen Mehrwerts, sondern weil sie vielleicht als abschreckendes Beispiel für einen Trend der dänischen Pade-Rezeption der zwei letzten Jahrzehnte dienen kann: den Versuch, im Takt mit der fantastischen biografischen Erzählung den Wert des musikalischen Œuvres zu steigern.

Denn keinem dänischen Komponisten ist eine derartige – berechnete – Welle des Wohlwollens entgegengeschlagen wie Else Marie Pade nach ihrer Wiederentdeckung im Jahr 2001, als zwei junge dänische Musikwissenschaftler die damals 76-jährige Komponistin im Ruhestand für *Dansk Musik Tidsskrift* interviewten. Ja, der Hype war mitunter so groß, dass man angesichts der massiven Berichterstattung meinen konnte, sie hätte »tatsächlich« die Elektronische Musik als solche erfunden.



Else Marie Pade im elektronischen Studio

## Jetzt auch für Orchester

Ich arbeitete bei *Edition S*, dem Verlag, der später Else Marie Pades erster Notenverlag werden sollte, als ihr Sohn Morten Pade nach dem Tod der Komponistin im Jahr 2016 Partituren, Skizzen, Notizbücher, Zeitungsausschnitte, Tonbänder und was sonst noch alles aus ihrem Nachlass vorbeibrachte, und nahm sogar selbst eine der mit Archivalien gefüllten gelben Netto-Tüten entgegen. Zaghaft fragte ich meinen Chef, ob der kleine Umzugskarton mit Tonbändern von Werken wie *Symphonie magnétophonique* (1958/59) nicht besser in einem Safe aufgehoben wäre,

Pade bekommt so Züge eines isolierten Genies, für das die elektronische Musik mehr eine innere Offenbarung war, statt Teil einer größeren Entwicklung zu sein

als mitten auf dem Boden neben meinem Schreibtisch zu stehen. Doch, das sei vermutlich eine gute Idee.

Eine erste, rasche Sichtung des abgelieferten Materials, das sich nun bei uns im Büro stapelte, ergab, dass Else Marie Pade mehr als nur das schon kurz nach ihrer Wiederentdeckung im Jahr 2021 auf mehreren CDs erschienene elektronische Erbe hinterlassen hatte. Da waren Hörspielmanuskripte, Briefe über unverwirklichte Musikdramen, grafische Partituren, aber auch – Jackpot! – Noten für akustische Musik.

*Edition S* konnte die Geschichte von Else Marie Pade somit ein zweites Mal neu schreiben. Die englische Webseite des Verlags verkündete anfangs, dass eine »Investigation« – eine Erforschung – von Pades Archiv im Gange sei. Das Ergebnis: Die »elektronische Pionierin« sei »weit mehr« gewesen als zuvor noch geahnt wurde.

Der vom Verlag als leitender Forscher hinzugezogene Komponist Hans Peter Stubbe Teglbjærg äußerte in diesem Zusammenhang:

»Künftig wird von ihr als einer fantastisch vielseitigen Komponistin die Rede sein müssen, die Musik und Klang unabhängig von Medium oder Gattung mit großer Sorgfalt gestaltete. Wir haben es hier mit durchkomponierter Musik zu tun.«<sup>1</sup>

Und so erschien Ende 2022 ein Album mit vier Orchesterwerken, das dem Plattenlabel Dacapo Records – einem Schwesterunternehmen der Edition S – zufolge zeigte, dass Else Marie Pade auch »hochgradig visionäre Orchestermusik schrieb.«<sup>2</sup>

Über den Wahrheitsgehalt dieser Einschätzung lässt sich streiten – die beiden längsten Stücke des Albums tragen jedenfalls die Handschrift einer jungen Komponistin,

die zum damaligen Zeitpunkt noch Privatunterricht bei ihren Kollegen Vagn Holmboe, Jan Maegaard und Leif Kayser nahm.

Das Bemerkenswerte dabei ist der Versuch, Pade zu einer Künstlerin umzudeuten, deren Werke sich jetzt an finanzstarke Orchester verkaufen lassen. Für einen klassischen Notenverlag, dessen Interesse an einer elektronischen Komponistin vielleicht nicht unmittelbar auf der Hand liegt, natürlich verlockend. Und es ist ein weiteres Beispiel für die posthumen Versuche, das Bild von Else Marie Pade zu kontrollieren und zu gestalten.

## Ein Opfer ihrer Zeit?

Diese Geschichte wäre nicht erzählt ohne Henrik Marstal, einer der beiden Musikwissenschaftler, die Pade im Jahr 2001 wiederentdeckt hatten. Mit vorbildlichem Eifer hat er wohl mehr als jeder andere dazu beigetragen, die Komponistin der Vergessenheit zu

entreißen und ihre musikalischen Qualitäten ins Licht zu rücken.

Zunächst einmal mit dem gemeinsam mit Ingeborg Okkels geführten Interview in *Dansk Musik Tidsskrift*. Sodann mit dem Album *EMP RMX 333*, einer unverhohlenen Hommage, für die er und eine Reihe von jüngeren elektronischen Musikern Pades *Etude* (1961) einem Remix unterzogen. Und schließlich mit der gründlichen Biografie *Else Marie Pade* (2019), die im Gegensatz zu früheren Büchern über die Komponistin von einem ausgewiesenen Musikwissenschaftler verfasst ist.

Als ich Marstals Biografie bei ihrem Erscheinen rezensierte, war mein Einwand, dass sie Pade aus ihrer Zeit herausschrieb, statt sie in ihr zu verorten.<sup>3</sup> Pade bekommt so Züge eines isolierten Genies, für das die elektronische Musik mehr eine innere Offenbarung war, statt Teil einer größeren Entwicklung zu sein; ein Aspekt, den der Komponist und Schriftsteller Jonas Olesen in seinem 2022 erschienenen Buch *Pioniere & Outsider: Elektronische Musik in Dänemark 1928–1980* besser herausarbeitet.

Ungeachtet ihrer (wirklich vielen) Qualitäten ist also auch Marstals Biografie nicht ganz frei von Biografismus. Die Widerstände, die Pade in ihrem Privatleben als Widerstandskämpferin und Hausfrau-Schrägstrich-Künstlerin zu schaffen machten, färben auf die Interpretation ihrer Werke ab, denen mitunter trotziger Resilienz und mehr psychobiografische Motive zugeschrieben werden als nötig.

Letzten Endes weist die Biografie Else Marie Pade eine Opferrolle zu, von der neue Interpretationen, darunter auch von Marstal, sie erst wieder befreien müssen. Immer ausgehend von der Vorstellung, ihre Gegenwart habe sie nicht verstanden, weil sie ihrer Zeit voraus gewesen sei, ein Schaden, den es nun wiedergutzumachen gelte.

Aber war Pade als Komponistin wirklich ein Opfer ihrer Zeit? Immerhin hatte sie dank ihrer Anstellung bei Danmarks Radio, dem dänischen Staatsrundfunk, wie keine

andere dänische Komponist:in der Nachkriegszeit Zugang zu elektronischen Apparaten. Auch die Anerkennung, die sie zu Lebzeiten erfuhr, fällt weitgehend unter den Tisch, und die sachliche Kritik zeitgenössischer Rezensent:innen wird oft etwas tendenziös als Abwertung ihres Geschlechts und der elektronischen Musik per se wiedergegeben.

Details wie diese belegen, dass die gegenwärtigen Porträts der Komponistin Else Marie Pade nicht der Versuchung widerstehen können, ihre Geschichte in eine bestimmte Richtung zu lenken. Der inflationär gebrauchte Begriff »Pionierin« erinnert an eine überkommene Genieästhetik – und trägt gleichzeitig dazu bei, die Welt um die musikalische Vorreiterin auszublenden.

## Das Geschäftsmodell Else Marie Pade

Zyniker würden sagen, dass Pade heute tatsächlich weit mehr als nur eine elektronische Komponistin ist: Sie ist ein Geschäft – eines, dem neue Märkte erschlossen werden sollen.

Als weibliche Komponistin von Orchesterwerken aus den 1950er und 1960er Jahren ist sie auch ein begehrtes Aushängeschild für Institutionen, die sich um Diversität bemühen: Der Klassik-Radiosender DR P2 kürte *The Orchestral Album* – ein wenig überraschend – zu einer der besten Veröffentlichungen des Jahres 2022. Die Zahl derer, die auf den Pade-Zug aufspringen wollen, ist groß.

Im Begleitheft zu eben diesem Album nannte Henrik Marstal die Einspielung der vier Orchesterwerke »nichts weniger als eine kleine Sensation, die es künftig ebenso legitim macht, von Pade als akustischer wie als elektronischer Komponistin zu sprechen.«

Bleibt die Frage, warum es dann nötig war, nach Schweden zu gehen und das Opernorchester Malmö anzuheuern, um das Album zu realisieren. Gab es keine dänischen Orchester, die sich für das Projekt begeistern

konnten? Womit ein weiteres Framing von Else Marie Pade als Opfer in der Welt wäre. Übersehen wird dabei, wie wenigen Komponist:innen überhaupt die Einspielung eines Orchester-Albums vergönnt ist.

So oder so ist die Bilanz: Knapp zehn Jahre nach dem Tod der Komponistin sind wir anscheinend im Begriff, dem Mythos Else Marie Pade ein weiteres Kapitel hinzuzufügen. Ging es in den 2000er und 2010er Jahren darum, sie als Pionierin der elektronischen Musik zu positionieren, stehen jetzt Uraufführungen und Einspielungen vergessener akustischer Kompositionen im Vordergrund.

»Man ist versucht zu fragen: Was macht sie bloß *als Nächstes?*«, schreibt Henrik Marshtal begeistert im Begleitheft. Man könnte genauso gut fragen: Was machen *wir* bloß als Nächstes? Jedenfalls zeigt die Pade-Rezeption der gut letzten 20 Jahre, dass ihr Werk

nicht wenige dazu inspiriert, ihre eigene Geschichte über die Komponistin zu erzählen. So kann man Pades Musik natürlich auch lebendig halten. Aber ob die Leute sie tatsächlich ›hören‹ – und nicht bloß die vielen Geschichten über die Künstlerin hinter der Musik – steht auf einem anderen Blatt.

Next stop: Who knows? ■

Sune Anderberg ist ein dänischer Musikwissenschaftler, Journalist und Kritiker. Er schreibt sowohl für große Zeitungen als auch für Nischenmagazine und ist ehemaliger Chefredakteur von *Seismograf*.

- 1 [edition-s.dk/news/else-marie-pade-investigation-at-editions](https://edition-s.dk/news/else-marie-pade-investigation-at-editions)
- 2 [www.dacapo-records.dk/da/nyheder/fyraftensarrangement-orkesterkomponisten-else-marie-pade](https://www.dacapo-records.dk/da/nyheder/fyraftensarrangement-orkesterkomponisten-else-marie-pade)
- 3 [seismograf.org/artikel/slaget-om-else-marie-pade](https://seismograf.org/artikel/slaget-om-else-marie-pade)



Trio Generator Berlin  
Pschenitschnikova/ Aulbert/ Clementi  
( Stimmen )



21.11.2024 , 20:00 "Zwischen Reduktion Und Expansion"

Teil 2 "Mit und Ohne"

Mit Werken von: Kaija Saariaho, Charlotte Seither, Alyssa Aska, Kari Besharse, Anna Clementi, Hanna Eimermacher (UA) Marina Lukashevich (UA), Danny Clay, Katia Guedes  
[www.trio-generator.com](http://www.trio-generator.com)



Acker Stadt Palast, Ackerstraße  
169/170, 10115 Berlin